Strehlener Stadtblatt.

Sonnabend, am Nro. 47. 24. November 1838.

Druck und Verlag der C. Falch'schen Buchdrukkerei in Brieg. — Redacteur: C. Falch.
Expedition bei C. G. Illing in Strehlen.

Aufforderung.

Diejenigen Hausbesitzer, welche noch mit den Feuer-Societäts-Beiträgen pro 1. halbes Jahr 1838 im Rückstande sind, werden hierdurch aufgefordert, ihre Beiträge spätestens bis zum 1. December d. J. abzuführen, widrigenfalls nach Ablauf dieses Termins die sofortige executivische Beitreibung ohne weitere Erinnerung erfolgt und die Säumigen sich es selbst zuzuschreiben haben, wenn ihnen Executions-Gebühren erwachsen.

Strehlen den 14. November 1838.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Da mehrfach der Fall vorgekommen ist, daß die zum Zweck der Einbringung von Wildprett erforderlichen Legitimations-Atteste nicht in der gehörigen Form ausgefertigt worden sind, so ist höheren Orts festgesetzt worden, daß jedes solcher Legitimations-Atteste enthalten muß:

1) die Benennung dessen, zu dessen Legitimation dasselbe ausgefertigt worden ist;
2) die Gattung und die mit Buchstaben ausgedrückte Zahl des ihm verabfolgten Wildes;
3) die Angabe der Zeit und des Orts der Ausstellung und
4) die Unterschrift des Jagd-Eigenthümers oder Pächters, oder des betreffenden Forstbeamten, von welchem das Wild verabreicht worden ist.

Auch dürfen die von Forstbeamten auszustellenden Atteste von keinem Forstschutzbeamten, sondern nur von verwaltenden Forstbeamten ausgestellt werden.

Dies wird zur Nachachtung hierdurch bekannt gemacht.

Strehlen den 14. November 1838.

Der Magistrat.

Danksagung.

Bei der Kaufmann Pleßner-Jacobsohnschen Hochzeitsfeier sind zum Besten des Armenfonds 1 Rthlr. 5 sgr. 6 pf. gesammelt worden, wofür wir unsern Dank sagen.

Strehlen den 14. November 1838.

Der Magistrat.

Bei seiner schnellen Abreise nach Ratibor fühlt sich Unterzeichneter veranlaßt, den verehrten Militair- und Civil-Freunden ein herzliches Lebewohl abzustatten.

Strehlen den 18. November 1838.

Der Unteroffizier Stephan.

Steinkohlen-Verkauf.

Dem hiesigen und auswärtigen geehrten Publikum mache hierdurch die ergebene Anzeige, daß ich hierorts einen Steinkohlen-Handel treiben will, und verkaufe sowohl grobe als kleine Kohlen, nach dem Grubenmaaße, in jeder Quantität, zu dem festen Preis die Tonne grobe zu 1 Rthlr. 10 sgr. und die kleinen 1 Rthlr. 2 sgr.

Da sich der Holzpreis in hiesiger Gegend von Jahr zu Jahr erhöht, so empfehle ich die Kohlenfeuerung, als eine weit billigere. Bei zweckmäßiger Anlage der Feuerungen, wird man nur durch die erhöhte und anhaltende Wärme empfinden, daß Kohlen gefeuert werden; einen unangenehmen Geruch verbreiten dieselben durchaus nicht, denn sie sind aus den Hermsdorfer Gruben, wo die besten Kohlen zu empfehlen sind.

Sollten etwa Herren in der Stadt sein, die sich die Kohlen nicht durch ihren Dienstbothen wollen zu Hause holen lassen, so wird sie der Bürger Kaulvers zu jeder beliebigen Zeit und in jeder Quantität zu Hause bringen für eine kleine Bezahlung.

Strehlen den 20. November 1838.

Johann Marin,
Tuchmachermeister.

Zur gütigen Beachtung.

Einem hohen Adel und geehrten Publiko hiesiger Stadt und Umgegend beehre ich mich die ergebene Anzeige zu machen, daß ich alle Sorten seidene Zeuge, Bänder und Merino's zu billigen Preisen färbe, wozu ich um gütige Aufträge bitte.

Strehlen den 21. November 1838.

Louise Pfiffer,
wohnhaft in dem Hause des Herrn Rathmann u. Kaufmann Schild.

Bekanntmachung.

Es hat sich in neuerer Zeit als Folge der großen Nachfrage nach Getreide der Mißbrauch eingeschlichen, daß einige Käufer vor dem Beginn des hiesigen Getreidemarktes, also vor 9 Uhr Morgens, mit den Verkäufern unterhandeln und Käufe abschließen. Dieser Mißbrauch kann nicht geduldet werden und wird daher hierdurch ortspolizeilich festgesetzt:

daß die Getreidesäcke vor 9 Uhr Morgens nicht aufgebunden, und zwischen Verkäufern und Käufern vor dieser Stunde weder Kaufsunterhandlungen gepflogen noch Käufe abgeschlossen werden dürfen.

Diejenigen, welche dieses Verbot übertreten, verfallen in eine Polizeistrafe von Einem Reichsthaler, wonach sich ein Jeder zu achten hat.

Strehlen den 14. November 1838.

Der Magistrat.

Mathilde Seldner aus Breslau.

(Fortsetzung.)

Wer kann sich's deutlicher denken, was jetzt in Mathildens Seele vorging! Fran-

cesco — der Prinz — das waren zwei Riesenbilder in ihrer Einbildungskraft, die unaufhörlich mit einander rangen.

Nach zwei Monaten fand sich ein rechtlicher Mann mit Briefen von Vater Seldnern bei Mathilden ein: es war Francescos Onkel, und kam, sie nach Hamburg abzuholen. So ungern die Herzogin sie von sich ließ, so konnte sie doch ihr Glück nicht stören, und Mathilde — reiste sehnsuchtsvoll ihrem Francesco entgegen, den Grafen hatte sie nie wahrhaft geliebt, und der Prinz war ja doch Francesco'n nur ähnlich, dachte sie.

Sie kamen an. Francesco wird uns sehnlich erwarten, sagte der Onkel, er glüht vor verliebter Neugierde. Neugierde? dachte Mathilde, wie käme das! Aber sie sah, wie es kam. Denn so wie sie in das Zimmer trat, erblickte sie, statt ihres lieben theuren Francesco's — die plumpste gemeinste Figur, die je erschaffen worden, ohne Sitten und Manier, ohne alles was einen jungen Mann empfehlen kann. Hier ist Francesco — sagte der Onkel. Francesco Barloni? stotterte Mathilde. Ja, antwortete der Onkel. Unmöglich, unmöglich, schrie Mathilde, hießen Sie immer Francesco Barloni? sind Sie der Sohn unsers Freundes? der leibliche Sohn? — Das nicht, plumpte die Figur heraus, der leibliche nicht, der ist todt, aber der angenommene Sohn bin ich. — So bin ich schändlich betrogen, rief Mathilde und fuhr heftig auf ihren Geleitsmann los. Aber dieser wußte von Allem nichts weiter, als was ihm aufgetragen war, und versprach, das Geschehene so viel an ihm sei, wieder nach ihren Wünschen zu ändern.

Der erste Gang, den der Prinz machte, als er durch Mailand kam, war zu Barloni: er wollte Nachricht von Mathilden. Barloni erzählte ihm, daß sie in Mailand gewesen sei, doch ohne daß er sie gesprochen, daß sie eine Zeit lang in Celle gelebt habe, und in kurzem nach Hamburg kommen werde, seinen angenommenen Sohn daselbst zu heirathen. Der Prinz erstarrte beinahe, als er dieß alles zusammen hörte, und dann an seine Abentheuer in Celle dachte. Aber ohne sich sehr zu verrathen, verließ er Barloni'n, und eilte auf Flügeln der Liebe nach Hamburg, Mathilden dort zu erwarten.

Es ist jeden Tag ein fremder Herr bei mir gewesen, sagte der plumpe Francesco, nachdem Mathilde ein wenig ausgetobt hatte, der nach Ihrer Ankunft sich erkundigte, der mag Ihnen wohl besser gefallen als ich. Mathilde erschrak — der Prinz? dachte sie, gewiß der Prinz; und was haben Sie ihm für Nachricht gegeben, mein Herr? — Ich habe ihm heute gesagt, daß Sie Ihren Plan geändert hätten und geradezu nach Breslau reisen würden. — Boshafter Dummkopf! schrie Mathilde. — Da fährt er eben zum Thore hinaus! rief Francesco, indem er an das Fenster trat.

Mathilde stürzte athemlos die Treppe hinab und hinter dem Wagen drein, in

welchem der Prinz sitzen sollte. Aber es war umsonst. Ermüdet sank sie endlich unter einem Baume an der Landstraße nieder. Was habe ich thun wollen? fragte sie sich selbst, einem Manne nachlaufen, dessen Absichten ich nicht kenne. Der Prinz, — wer ist denn dieser Prinz? wie kommt er dazu, nach mir zu fragen, täglich zu fragen? Eben das hätte ich gern erfahren mögen, darum — darum lief ich hinter seinem Wagen drein? gewiß zum Erstaunen aller, die mich laufen sahen. Was habe ich thun wollen? — Aber was soll ich nun jetzt thun? Unmöglich kann ich in der Nachbarschaft dieser beiden Männer bleiben. Nachreisen? allein? ohne alle Begleitung? das ist eben so unmöglich. Und doch —

Sie raffte sich auf, besann sich auf ein anderes Handlungshaus, mit welchem ihr Vater in Verbindung stand und erfragte es bald. Man erstaunte da nicht wenig über ihre Person und ihre Geschichte, die sie freilich ganz anders, aber eben darum noch weit unbegreiflicher erzählte. Sie bat um Besorgung einer Gelegenheit, nach Breslau zu reisen, und um anständige Begleitung. Das lebhafte Mädchen glaubte, das alles sei in Minuten besorgt, aber man versicherte ihr, es sei in mehreren Tagen nicht möglich. Ungeachtet des Mißtrauens, welches man gegen sie hegte, both man ihr doch in diesem Hause ein bequemes Zimmer an. Erst als sie in dasselbe eintrat, fiel es ihr ein, daß ihre Sachen noch in dem Gasthofe standen, wo sie mit dem Onkel abgestiegen war, und sie bat, daß man sie dort abholen möchte. Es geschah; mit den Sachen aber fanden sich zugleich die beiden Mailänder ein, die ebenfalls Freunde dieses Handlungshauses waren. Jetzt gingen die wechselseitigen Erklärungen an, aber die Sache ward eben dadurch noch verwickelter. Niemand wußte, was hier am besten zu thun sei, Mathilde allein erklärte sich bestimmt, für's Abreisen. Freilich konnte sie auf die ruhigen und bedächtigen Einwendungen der beiden Alten nichts Bedeutendes erwiedern; daß sie dem Prinzen nachreisen wollte, schien ihr selbst eine sonderbare Absicht zu sein, und nach Breslau zu reisen, blos um nach Hause zu kommen, dazu bedurfte es der großen Eile nicht. Aber wer konnte ihr das Räthsel von Francesco's Briefe lösen? wie sollte sie die Geistererscheinungen und die körperlichen Aehnlichkeiten erklären? warum hatte der Prinz nach ihr gefragt? Hier in Hamburg war für sie alles fremd; zu Hause hatte sie ihren Vater, ihre Freunde, mit denen sie sich darüber besprechen, die sich für ihre Neugierde verwenden konnten.

(Beschluß folgt.)

Höchste Getreidepreise d. Preuß. Scheffel

Datum	Weizen rt.	sg.	pf.	Roggen rt.	sg	pf.	Gerste rt.	sg.	pf.	Hafer. rt.	sg.	pf.
Strehlen 19. Novemb.	2	7	6	1	13		1	2			20	
Breslau 17. Novemb.	2	12		1	16	6	1	4			19	3
Brieg 17. Novemb.	2	9	4	1	13		1				17	
Ohlau 17. Novemb.	2	5		1	13	4		29			18	6